

heimatgruss

Ausgabe 212

Gemeindebrief der
Evang. Kirchengemeinde
Keltern-Dietlingen

Dezember 1998





Jahreslosung 1999

Jesus Christus spricht:
Ich bin bei euch alle Tage
bis an der Welt Ende.

Ein Wort für Suchende

Das Ende der Welt ist am Ende dieses Jahrtausends nicht das letzte Wort des Evangeliums. Das letzte Wort hat der Auferstandene. Der Tod ist stumm. Ihm fehlen die Worte. Das Leben hat das letzte Wort: "Siehe, ich bin bei Euch"; machtvoll, klar, präsent. Der Schweizer Pfarrer Kurt Marti hat zu diesem Vers folgendes geschrieben:

*Anders,
österlich anders Seine Gewalt:
Wärmestrom mitten
im Winter noch der Geschichte,
taut gefrorene Herzen auf
durchbricht von unten her
das Eis jeder Herrschaft,
sodaß Gebeugte
ihr Haupt wieder heben,
voll Hoffnung, voll Mut.
Ihm, dem vom Schandtod Erweckten,
alle Gewalt!*

Hier ist das Versprechen der Liebe gegeben. Es kann überhört oder zerredet, übersehen oder übergangen werden. Deshalb sagt Matthäus, der Evangelist: "Siehe." Schaut hin, nehmt die Zeichen des anwesenden Gottes wahr: "Siehe, Dein König kommt zu Dir", sagt der Prophet Sacharia. "Siehe, ich verkündige Euch große Freude", singen die Engel in der Weihnachtsgeschichte. "Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt", sagt Johannes der Täufer.

Die Spur des Neuen entdecken

Es ist Jesus Christus selbst, der uns mit diesem Wort "Ich bin bei Euch alle Tage" in die Nähe Gottes hineinnimmt. Ein Wort aus der Zeit, in der die Kirche noch jung war. Es gilt, die Spur dieses Neuen zu entdecken, zum Beispiel in der Diakonie. Als Johann Hinrich Wichern vor 150 Jahren seine Denkschrift formulierte, redete er "vom Frühling der Kirche". "Das Ende des Alten ist der herrliche Anfang des Neuen, wie sich der Frühling, der Herold des fruchtbaren Sommers, aus dem harten Winter und dessen Stürmen erhebt."

Versprechen will ich halten

"Ich bin bei Euch": Ein Wort für Suchende, für Menschen, die sich nach einem ansprechbaren Gott sehnen. Ein Wort für Menschen, die sich an ihrer Taufe freuen: "Ich bin bei Dir." "Versprechen, die mir gegeben sind, will ich halten", habe ich einmal gelesen. Versuchen wir, uns mit diesem Wort auf den Weg dieses Jahres zu machen.

Liebe Gemeindeglieder,

Kinder lieben die "dunkle Jahreszeit". Sie freuen sich an den Lichtern. Mit Stolz tragen sie ihre Martinslaternen durch die Nacht. Am ersten Advent würden sie am liebsten gleich vier Kerzen entzünden. Welches Strahlen liegt dann in ihren Augen, wenn sie an Weihnachten den Christbaum mit vielen Kerzen erleuchtet sehen. Die kindliche Freude am wachsenden Licht können Erwachsene so nicht einfach teilen. Aber viele empfinden eine tiefe Sehnsucht nach Licht, weil die Erfahrung von "Dunklem" bedrängend nahe sein kann. Die dunkle Jahreszeit breitet sich wie ein Schatten über die Seele. Wir spüren elementar, was uns "fehlt": vielleicht ein Mensch, den wir "lieb" hatten; eine Beziehung, die zerbrochen ist; ein Arbeitsplatz, der "gestrichen" wurde; ein Lichtblick, wie es weitergehen kann; eine Hoffnung, die be-seelt; ein Glaube, der wirklich trägt ... Wir sehnen uns nach Licht, nach dem, was unser Leben "klärt". Und wir hören die Verheißung, die uns durch die dunkle Zeit begleitet: "Es wird nicht dunkel bleiben über denen, die in Angst sind." Dieses Wort "steht" in der Bibel. "Da steht es gut!", zweifelt die Skepsis. Aber wie, wenn Gottes Geist uns dieses Versprechen "ins Herz schreibt"? In diesem Gemeindebrief finden Sie wieder viele Hinweise zu Veranstaltungen und Gottesdiensten in der vor uns liegenden Advents- und Weihnachtszeit. Sie sollen wissen: Sie sind herzlich eingeladen! Bei jedem Gottesdienst geben wir Gott Zeit, uns diese Verheißung ins Herz zu schreiben: "Es wird nicht dunkel bleiben über denen, die in Angst sind." An Weihnachten werden wir wieder mit Blick auf das Kind in der Krippe singen: "Das ewig Licht geht da herein, gibt der Welt ein' neuen Schein; es leucht wohl mitten in der Nacht und uns des Lichtes Kinder macht. Kyrieleis."

Ich wünsche uns allen, daß wir dieses Lied von Martin Luther von Herzen mitsingen können und daß Gott unsere Dunkelheiten und Ängste in sein Licht rückt. So wird die Hoffnung wachsen und die Freude groß, weil wir uns mit unseren Ängsten und Lebensschatten hineinbergen dürfen in Gottes starke Liebe

Ihr Pfarrer

Jürgen Gohde

(Vers aus: Kurt Marti, Die gesellige Gottheit, Radius-Verlag, Stuttgart 1989)

Klaus Zimmermann

Der andere Advent

Wie in diesem Jahr Ihre Adventszeit wird, das bestimmen Sie selbst. Keiner kann für den anderen den Weg gehen. Auf ein paar Weg-Stationen möchten wir Sie besonders hinweisen. Vielleicht treffen wir uns. Sie sind jedenfalls herzlich eingeladen, Ihren Weg nach Weihnachten zusammen mit anderen Christen zu gehen.

Adventsfeier für Senioren

Unsere Konfirmanden und Konfirmandinnen freuen sich auf alle über 70-jährigen Gemeindeglieder, die sich miteinander am 7. Dezember auf die Adventszeit "einstimmen" wollen. Die Jugendlichen haben sich einiges für Sie ausgedacht! Lassen Sie sich überraschen und bringen Sie zaudernde Nachbarn mit. Die Adventsfeier findet im Oberlinhaus statt und beginnt um 14.30 Uhr. Wer mit dem Auto abgeholt werden möchte, möge bitte im Pfarramt Bescheid geben.

Gottesdienste im Advent

Wir halten den Sonntag, weil der Sonntag uns hält! Und jeder Gottesdienst hält uns Menschen "offen" für den "kommenden" Gott! Am ersten Advent musiziert unser Flötenkreis. Unsere Bläser "schmettern" am 2. Advent.

Adventssingen am 4. Advent

Unser Adventssingen ist schon zur Tradition geworden. Kinder und Erwachsene ziehen durchs Dorf und singen und sagen in den Häusern der Alten und Kranken Weihnachten an. So spüren sie etwas von der Liebe Gottes, die nicht nur zur Welt kommt, sondern auch "ins Haus kommt". Wenn sie gerne mitsingen wollen, lassen Sie es uns bitte wissen. Alle Adventssänger werden im Gottesdienst "ausgesandt".

Spätschichten

Mitten in der Woche, mittwochs abends um 20.30 Uhr, nach der Arbeit und Anspannung des Tages, sind Sie eingeladen zu einer meditativen Feier im Chorraum unserer Kirche. Ein Bild hilft uns zur Ruhe und schließt uns zugleich auf für die Nähe Gottes in Brot und

Wein. Die erste der drei Spätschichten findet am 2. Dezember statt.

Hausgebet am 14. Dezember

Können Sie sich vorstellen, Freunde und Nachbarn einzuladen, um mit ihnen zu singen, über ein Bild und ein Bibelwort ins Gespräch zu kommen und eine Tasse Tee zu trinken? Sie können sich das nicht vorstellen, weil Sie es noch nicht probiert haben. Andere haben damit schon gute Erfahrungen gemacht. Versuchen Sie es doch einfach! So können Sie mit anderen einen kleinen Schritt auf Weihnachten zu machen und erleben zugleich, daß es bereichernd sein kann, ein "offenes" Haus zu haben. Übrigens: das Hausgebet im Advent ist eine gemeinsame Aktion der evangelischen und der katholischen Kirche. Ein Faltblatt, das in der Kirche aufliegt, gibt für das adventliche Zusammensein gute Anregungen.

Hausabendmahl im Advent

Wer alt und krank ist, fühlt sich leicht isoliert und "abgeschnitten". Das Abendmahl ist eine hilfreiche "Arznei" gegen die Vereinsamung. Der Pfarrer kommt mit seinem Abendmahlsköfferchen gerne ins Haus. So tun wir dann, was den ersten Christen selbstverständlich war: wir feiern "hin und her in den Häusern" das Brotbrechen und lassen uns stärken für den Weg, der noch vor uns liegt. Bitte geben Sie bald im Pfarramt Bescheid, damit die Termine abgesprochen werden können.

Feier der Versöhnung

Inneren Weihnachtsputz halten wir bei der Feier der Versöhnung, die am Samstag, den 19. Dezember um 18.00 Uhr in der Kirche stattfindet. Tauschen Sie doch ganz einfach an diesem Abend einmal die Badewanne mit der Kirche. Gott gönnt uns auch die innere "Reinigung". Im Bekenntnis der Schuld und durch den Zuspruch der Vergebung darf sich unser Leben "klären" und erneuern. Die Feier ist verbunden mit dem Angebot, sich persönlich segnen zu lassen. Gönnen Sie sich diese "Bescherung"! Auch für persönliche seelsorgerliche Einzelgespräche steht Ihr Pfarrer gerne zur Verfügung.



Adventskranz-Licht in Finsternis

Als "Erfinder" des heute bekannten Adventskranzes gilt der norddeutsche evangelische Theologe Johann Hinrich Wichern (1808 1881). Bekannt wurde Wichern durch die Gründung der evangelischen Inneren Mission, des heutigen Diakonischen Werkes. Aus der Feder des Theologen stammt die erste wohl um 1850 anzusetzende Schilderung des Brauches, in der vierwöchigen Adventszeit Lichter auf einen Kranz zu stecken, um "auf die Ankunft des Herrn" und das bevorstehende Weihnachtsfest hinzu-

weisen. Dabei richtete Wichern sein ganzes Augenmerk auf die Bedeutung der Kerzen als "Licht in der Finsternis". Adressaten seines symbolträchtigen Adventsbrauches waren seinerzeit sozial vernachlässigte Jugendliche. Sie fanden in dem von ihm gegründeten "Rauhen Haus" in Hamburg regelmäßige Betreuung. In der Adventszeit des Jahres 1838 soll Wichern dort begonnen haben, bei den Andachten Kerzen anzünden zu lassen ...

epd

Adventsmusik des Singkreises

„Stimmt Hosanna an, wer nur kann, unser König kommt gezogen,...“. So wird es am 3. Advent klingen, wenn die beiden Singkreise aus Weiler und Dietlingen gemeinsam singen und musizieren. Am Vormittag wird der Gottesdienst in Weiler musikalisch festlich mitgestaltet. Nachmittags um 17.00 Uhr schließlich erklingen dann in der Dietlinger Andreaskirche barocke und romantische Motetten und kleine Kantaten zur Advents- und Weihnachtszeit, alternierend mit Musik für Blockflöten und Orgel.

Auch die Gemeinde darf mit einstimmen. Der Eintritt ist frei. Das Opfer am Ausgang soll nicht nur die (relativ geringen) Kosten decken, sondern auch einen Teil zur Finanzierung der Orgelinstandsetzung beitragen. Etwa 4.000 Mark fehlen noch dazu, und wir hoffen, daß die Instandsetzungsarbeiten bis zu dieser Adventsmusik abgeschlossen sein werden. Die Kirchengemeinde und der Singkreis laden herzlich ein.

Lothar Stängle

Wie ein neues Leben ...

Es wird nicht dunkel bleiben über denen, die in Angst sind. Jesaja 8, Vers 23

Oh, guck mal, da ist unsere alte Weihnachtspyramide! Ich zünde die vier Kerzen an, und langsam setzen sich die Holzrehe in Bewegung, drehen sich um die Tanne in der Mitte: Einem Rehkitz fehlt schon ein Ohr, bei zwei anderen sind die Beine angeknackst. Aber auf unserem Kaffeetisch darf die Pyramide auf keinen Fall fehlen, auch wenn mein Stiefvater und ich an diesem Adventsnachmittag alleine sind.

Unsere Tassen sind schon leer, als er mir vom letzten Weihnachtsfest mit seiner ersten Frau erzählt: Brustkrebs hatte sie die Operation, die Medikamente, alles hat nichts geholfen: Am Weihnachtsabend ist sie zu schwach, um im Wohnzimmer zu feiern.

"Also bin ich in unser Schlafzimmer, mit all den Schüsseln, Tabletten und dem Geruch von Desinfektionsmitteln. Ich hab' die Pyramide mitgenommen, um wenigstens etwas weihnachtliche Stimmung zu haben. Wir sahen in die Kerzen, und plötzlich konnten wir reden über den Tod, über unsere Angst, aber auch über das Schöne, das wir gemeinsam erlebt hatten. Wir hielten uns an den Händen, haben geweint, auch gelacht und zum Schluß nur noch geschwiegen. Dann sagte sie: "Jetzt ist es gut." Einige Monate später ist sie gestorben.

"Tut's dir nicht weh, wenn wir die Pyramide jedes Jahr aufstellen? Das muß dich doch an die dunkelste Zeit in deinem Leben erinnern", frage ich meinen

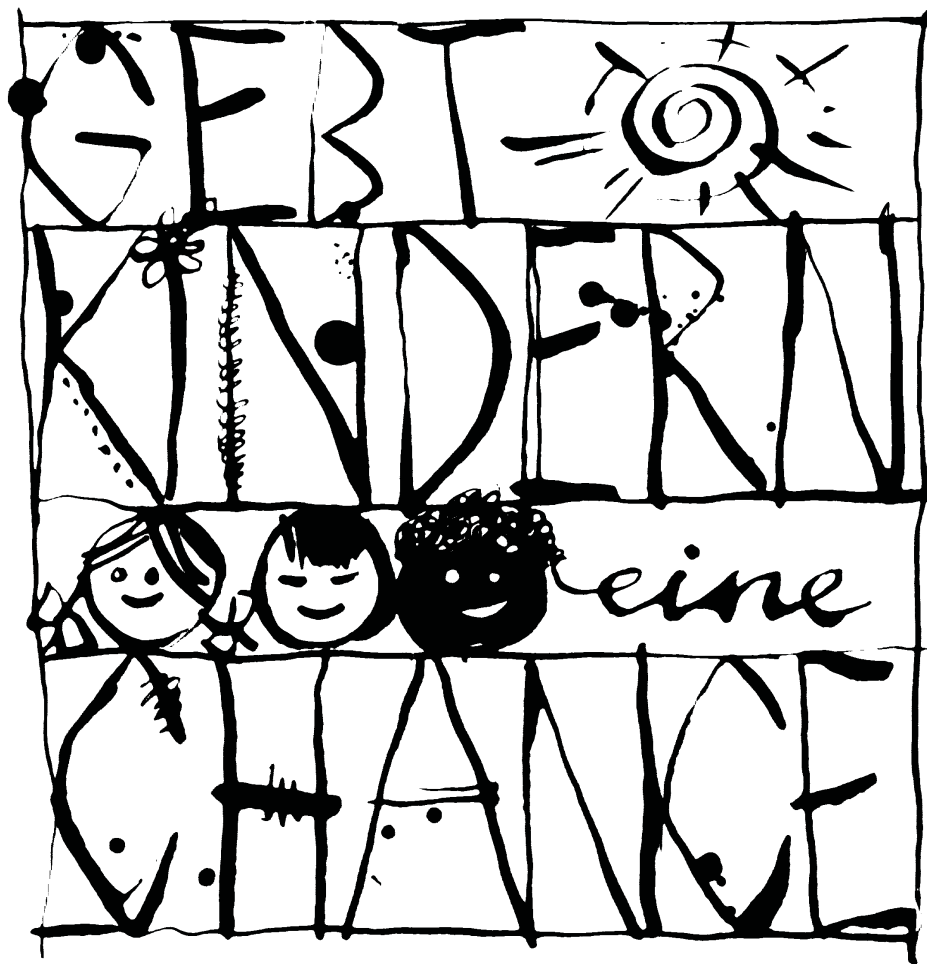
Stiefvater.

"Das erste Weihnachten allein war schwer. Ein Jahr später hatte ich deine Mutter frisch kennengelernt. Ich saß wieder vor der Weihnachtspyramide mit all meinen Gefühlen: alte Trauer und neue Verliebtheit ... Und im Jahr darauf: unser erstes Weihnachten zu dritt. Das war wie ein neues Leben für mich!" Ich sehe in die Kerzen, auf die Rehe mit den angebrochenen Beinen und denke: Genauso ist es mit Weihnachten: Gott kommt zu uns mit unseren angeknacksten, gebrochenen Seelen, und es wird nicht dunkel bleiben über uns!

Petra C. Harring



40. Aktion Brot für die Welt



Wort des Landesbischofs

Sie leben auf den Straßen, hausen in verkommenen Baracken, sie schuften sich auf den Feldern, in Fabriken und Bergwerken halb zu Tode; sie verkaufen sich in den Touristenzentren, wohin sie mit falschen Versprechungen gelockt wurden. Es sind Millionen Kinder in den armen Ländern unserer Erde, die tagaus, tagein diesem Leben ausgeliefert sind. Die 40. Aktion "Brot für die Welt", die am 1. Advent eröffnet wird, macht uns auf das Elend und die Leiden dieser Kinder aufmerksam und fordert uns alle auf "Gebt den Kindern eine Chance". Wie kann das geschehen? Zunächst einmal geht es darum, daß wir mit Nachdruck für die Überwindung von Armut, für Gerechtigkeit und für die Bewahrung der Schöpfung eintreten. "Brot für die Welt" macht sich seit nunmehr 40 Jahren dafür stark. Und wenn die Kinder in dieser Einen Welt Zukunft haben sollen, dann brauchen sie genug zu essen, medizinische Versorgung und Bildungschancen. Sie brauchen viel bessere Verhältnisse als bisher, damit sie heute und zukünftig menschenwürdig leben können. Zum Auftakt der diesjährigen Aktion "Brot für die Welt" und am Ende eines Jahres, das wir als Kinder-Kirchenjahr in besonderer Weise akzentuiert haben, bitte ich Sie alle und besonders die Christinnen und Christen, an diesem rettenden Werk der Liebe mitzuwirken. Lassen Sie sich von dem Motto der neuen Aktion "Brot für die Welt" bewegen. Stehen Sie hinter "Brot für die Welt" mit Ihrer Fürbitte und helfen Sie mit Ihrer Spende. Gebt den Kindern eine Chance!

Dr. Ulrich Fischer

Unser Projekt: Straßenkinder in Südafrika

Von der Straße zurück nach Hause

In den Großstädten Südafrikas sind Straßenkinder fast schon Teil des Stadtbildes geworden. Oft kommen sie aus den riesigen Townships, in denen Zehntausende von Menschen dicht gedrängt aufeinanderleben. Durch die hohe Arbeitslosigkeit und die damit verbundene Armut und Gewalt sind viele Kinder gezwungen, ihr Zuhause zu verlassen und in den Innenstädten ihr Glück zu versuchen.

Allein in Kapstadt gibt es ungefähr zweitausend Straßenkinder; die Zahl nimmt täglich zu. Nachdem die Zuzugsbeschränkungen des Apartheidsystems weggefallen sind, suchen immer mehr Menschen in den großen Städten ihr Glück. Unter ihnen befinden sich auch zahlreiche Kinder und Jugendliche, die schnell jegliche soziale Bindung verlieren.

STREETS wurde 1992 als Wohlfahrtsorganisation für Kinder und Jugendliche, die auf der Straße leben, gegründet. Im April 1997 konnte STREETS zwei neue Gebäude beziehen, in denen ein Tages- und ein Ausbildungszentrum untergebracht sind.

Morgens warten die Kids auf ein kostenloses Frühstück, eine warme Dusche und frische Kleidung. Danach können sie spielen, malen oder an Theater-, Tanz- und Kunstworkshops teilnehmen. Die Größeren haben jetzt auch die Möglichkeit, handwerkliche Kurse zu machen: Holz-, Metall- und Lederarbeiten, Textildesign und Seidenmalerei werden angeboten.

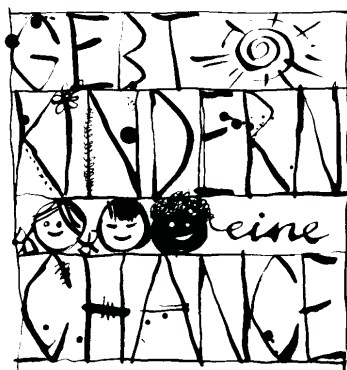
"Sprich jeden Tag mit einem Kind", lautet das Motto von STREETS. Deshalb suchen tagtäglich ausgebildete Streetworker Straßenkinder an den Plätzen auf, an denen sie schlafen und ihren Tag verbringen. Denn in ihrer gewohnten Umgebung ist es sehr viel einfacher, ihr Vertrauen zu gewinnen.

Workshops, Ausbildungsmöglichkeiten, Gruppen- und Einzelgespräche führen dazu, daß viele wieder zu ihren Eltern zurückkehren möchten. Rund 400 Kinder und Jugendliche hat STREETS bisher dauerhaft zurückgebracht. "Für

uns ist völlig klar: Wenn eine Familie auseinanderbricht und nicht mehr funktioniert, dann hauen die Kinder ab und gehen auf die Straße", so David Fortune, Mitinitiator von STREETS. Und weiter: "Also müssen wir auch mit den Familien der Kinder arbeiten, wenn wir langfristige Lösungen finden wollen." Sind die Familienstrukturen nicht wieder zu kitten, wird bei Tanten, Onkeln, Großeltern oder älteren Geschwistern, die in stabileren Verhältnissen leben, nachgefragt, ob die Kinder dort ein neues Zuhause finden können.

Südafrika

Südafrika ist gut dreimal so groß wie die Bundesrepublik Deutschland. Lange Jahre war es das einzige Land der Welt, in dem Rassismus gesetzlich verankert war. Die Apartheid hatte eine scharfe Rassentrennung zur Folge, bei der die Weißen die Nutznießer waren, während die ursprüngliche Bevölkerung in Ghettos (Townships) und sogenannten "Homelands" kaum über das Lebensnotwendige verfügte.



Lage der Frauen

Die Rolle und Stellung der Frauen wurde in der im Mai 1996 verabschiedeten Verfassung stark aufgewertet. Trotzdem ist ein Großteil der Frauen in den unteren Einkommensklassen zu finden. Nach wie vor gibt es ein großes Gefälle zwischen weißen, farbigen und schwarzen Frauen.

Der informelle Sektor hat in Südafrika große Bedeutung. Lizenzgesetze für Straßenverkäufer(-innen) wurden

aufgehoben und aufgrund der hohen Arbeitslosigkeit versuchen die Menschen, sich mit kleineren Jobs durchzuschlagen. Hauptsächlich schwarze Frauen und auch Straßenkinder verdienen mit diesem Gewerbe ein kleines Einkommen.

Armut, Arbeitslos, Gewalt

In kaum einem anderen Bereich sind die Folgen jahrzehntelanger Apartheidspolitik so deutlich zu spüren wie im Bildungswesen: Die Analphabetenrate ist bei der schwarzen Bevölkerung etwa dreimal so hoch wie bei der weißen. Immer wieder haben ungleiche Mittelzuweisung, schlechtere Unterrichtsqualität und mangelhafte Ausstattung der Schulen zu Protesten der schwarzen Bevölkerung geführt. Erst nach den Wahlen 1994 wurde die Schulpflicht auch für schwarze Kinder eingeführt. Ziel der neuen Regierung ist es, ein gleichberechtigtes Bildungssystem zu schaffen.

In Südafrika gibt es schätzungsweise 10.000 Kinder und Jugendliche, die auf der Straße leben. In den Großstädten Südafrikas mit den sich kilometerlang erstreckenden Townships, sehen sich viele Kinder und Jugendliche gezwungen, ihr Zuhause zu verlassen: Arbeitslosigkeit, Armut und Gewalt bieten ihnen keinen Halt. Für die Öffentlichkeit sind Straßenkinder potentielle Kriminelle. Den Kindern wird wenig Verständnis gezeigt. Da ist es ein Lichtblick, wenn sich eine Organisation wie STREETS in Kapstadt um die Kids auf den Straßen kümmert.

Gruppenarbeit mit Eltern

Ein besonderes Angebot bei STREETS ist die Zusammenarbeit mit den Eltern und weiteren Familienangehörigen der Kinder und Jugendlichen. Endlich haben die Eltern einmal die Möglichkeit, von ihrer Ohnmacht in bezug auf ihre Kinder zu sprechen. Erfahrungen werden ausgetauscht. Viele Eltern erleben Ablehnung und Spott in ihren Siedlungen, sobald bekannt wird, daß ihre Kinder weggelaufen sind.

Mädchen und junge Mütter

Seit eine Beschäftigungstherapeutin eingestellt wurde, kommen mehr Mädchen und junge Mütter, die auf der Straße leben, ins Zentrum. Themen wie zwischenmenschliche Beziehungen, Umgang mit Kleinkindern, Motivation und Kommunikation untereinander werden bei den Gruppensitzungen speziell für junge Mütter besprochen. Darüber hinaus können sie nähen lernen. Die fertige Ware wird von den Mädchen verkauft. Doch zuvor müssen Haushaltspläne erstellt werden, die Qualität muß stimmen und der Umgang mit der Zeit wird bewertet. Nach einem erfolgreichen Abschluß möchten diese Mädchen und jungen Mütter in der Regel wieder zurück nach Hause.

Zur Zeit bemüht sich STREETS um die Förderung von intensiven Halbjahreskursen.

STREETS-Direktor David Fortune über seine täglichen Nöte: "Das Arbeitsministerium sagt: Wir können euch keine Ausbildungskurse finanzieren, die sechs Monate oder ein Jahr dauern, das ist zu lang. Und wir sagen: Drei-Wochen-Kurse sind viel zu kurz und völlig unsinnig, da hat keiner was davon. Für die Jugendlichen, die diese Kurzurse machen, gibt es sowieso nicht genügend Arbeit. Klar, man kann zehn-, zwanzig-, dreißigtausend Leute pro Jahr so ausbilden, aber daneben gibt es all die Schulabgänger mit Abitur, die auch dringend Arbeit suchen."

"Viele junge Menschen, die früher im Freiheitskampf engagiert waren, lungern heute herum und bilden ein bedrohliches Gewaltpotential. Dennoch sind sie integraler Bestandteil beim Wiederaufbau-, Versöhnungs- und Entwicklungsprozeß. Billige Lösungen wie Notunterkünfte sind nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Das evangelische Hilfswerk BROT FÜR DIE WELT unterstützt ein Projekt in Kapstadt, das mehr als Suppenküchen und ein Dach über dem Kopf anbietet. STREETS, so heißt es, setzt auf Re-Integration", so Renate Baumgart, Journalistin beim Evangelischen Kirchenfunk Niedersachsen, nach einem Besuch bei STREETS.

Kunstworkshops

Diese Workshops finden fast täglich statt. Den Kindern und Jugendlichen stehen Stifte, Kohle, Wasser- und Ölfarben, Papier, Stoff und Karton zur Verfügung. Entweder wird ein Thema vorgegeben oder an anderen Tagen malen und zeichnen die Kinder, was ihnen gerade in den Sinn kommt: Nicht nur Schmerz und traumatische Erfahrungen kommen in den Bildern zum Ausdruck, sondern auch Hoffnungen, Träume und Ziele. Ein Highlight war, einen Doppeldeckerbus anzumalen. Das Thema lautete "Kapstadt". Die Kinder und Jugendlichen malten ihre Bilder auf Platten. Ihr Kunstwerk wurde danach von einem professionellen Künstler auf den Bus übertragen.

Theaterworkshops

Das Theaterspiel wird auf verschiedene Weise eingesetzt. Die fünf wichtigsten Bereiche sind: Therapie, Charakterbildung, Bildung von Selbstvertrauen, Kommunikationstraining und Unterhaltung.

Theater als Therapie geschieht meist in Form von Rollenspielen. Viele Jugendliche haben das Gefühl, ihre Individualität verloren zu haben und stehen unter Gruppenzwang. Im Spiel übernehmen sie Vorbildrollen und lernen, sich gut und wichtig zu fühlen. Aufgrund ihrer Lebensverhältnisse werden Straßenkinder ständig schlecht gemacht. Selbstvertrauen muß neu erlernt werden, damit die Kids ihre Stärken und Schwächen einschätzen können.

Auf der Straße geschieht Kommunikation hauptsächlich durch Handgreiflichkeiten, manchmal nur zum Spaß, oft ist es aber auch bitterer Ernst. Konflikte werden durch Gewalt gelöst. In den Theaterworkshops werden sie ermutigt, zu debattieren und ihre Ansichten klar auszusprechen. Theaterworkshops sind oft die einzige Gelegenheit für die Strassenkinder, sich angstfrei auszudrücken.

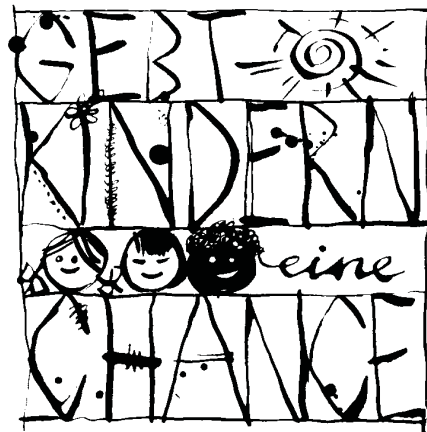
"Das neue Zentrum, das das erste seiner Art im Land ist, kann auch als Modell für andere Städte, in denen es viele Straßenkinder gibt, dienen. Außerdem wird es auch richtungsweisend sein für Entwicklungen zugunsten der Kinder

und Jugendlichen in den Kommunen, sodaß sie sich nicht mehr gezwungen sehen, in die Städte zu gehen, um zu überleben", so David Fortune.

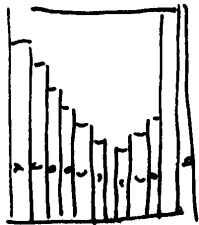
Mein Leben auf der Straße

Es begann, als ich sechs Jahre alt war. Mein Stiefvater prügelte mich, und ich verließ das Haus. Ich war zehn Jahre alt, als ich von zu Hause abgehauen bin. Für mich war es ein schönes Gefühl, Verdünner zu schnüffeln, aber dann lernte ich Freunde kennen, die zur Straßenbande "Scorpion" gehörten, und die zeigten mir, wie man klagt. Dann kam ich für zwei Jahre ins Gefängnis, aber da hatte ich sehr Heimweh. Ich habe mein Zuhause verlassen. Ich weiß nicht, ob meine Mutter noch lebt. Aber jeden Abend bitte ich Gott, daß er bei ihr sein soll.

Rudolf Samuels



Besuchen Sie uns im Internet:
www.brot-fuer-die-welt.de



Dietlinger Stieffel-Orgel beim Kundendienst

Der Kirchengemeinderat hat in seiner Sitzung am 22. Januar 1998 beschlossen, unsere historische Stieffel-Orgel von 1820/21 in diesem Jahr einer gründlichen Wartung zu unterziehen. Kosten: 45.000 DM. Eine unverantwortlich hohe Summe werden die einen sagen, eine unumgängliche Investition zur Substanzerhaltung die anderen. Der Vergleich mit unserem "heiligen Blechle" liegt nahe: einmal jährlich bringen wir unser Fahrzeug in die Werkstatt zum Kundendienst. Kaum jemand wird damit warten, bis kein Rad mehr rumgeht.

Bei einer Orgel ist das nicht anders, nur die Wartungsintervalle sind größer: 20 bis 25 Jahre rechnet man, bis eine Orgel wieder "zum Kundendienst" muß. Entsprechend höher sind auch die Kosten und das ist nicht verwunderlich. Etwa 1.300 Pfeifen sind einzeln von Hand herauszunehmen, zu säubern, zu überholen, eventuell zu reparieren und anschließend wieder einzusetzen und zu stimmen. 138 Tasten sind einzujustieren, die Verbindungsleisten und -drähte zu den Tonventilen (Abstrakten) einzuregulieren. Mehrere hundert Ventildichtungen müssen überprüft und gegebenenfalls ersetzt werden. Blasebalg und Elektromotor sind zu warten, die Windladen und -schläuche zu überprüfen und erforderlichenfalls abzudichten.

Das alles wird wie vor 300 Jahren fast ausschließlich in Handarbeit gemacht. Bis heute kann im Orgelbau nur wenig maschinell gefertigt werden. Etwa vier Wochen werden die Orgelbauer zu tun haben. Ihr Stundenlohn ist vergleichbar mit dem eines Handwerkers.

Eine Orgel in der Größe der unsrigen neu zu bauen, würde heutzutage etwa 400.000 DM kosten, so viel wie ein kleines Einfamilienhaus. Da liegt es nahe und verpflichtet geradezu, alles zu tun, was für eine lange Lebensdauer des Instrumentes notwendig ist. Unsere Stieffel-Orgel ist in ihrem Kern ein erhaltenswertes gutes altes Stück. Es gibt vergleichbare Orgeln aus dem 17. Jahrhundert, welche dank guter Pflege heute noch voll funktionsfähig sind. Auch unsere Orgel ist auf dem besten Wege, 300 Jahre alt und mehr zu werden und damit noch für Generationen zum Lob Gottes zu erklingen. Ob sich die evangelischen Dietlinger jemals wieder eine neue Orgel in der Größe der jetzigen werden leisten können, muß heute mehr

denn je bezweifelt werden. Deshalb ist ein regelmäßiger "Kundendienst" kein Luxus, sondern zur Werterhaltung notwendig.

Rund 41.000 DM stehen bereits zur Verfügung, ein zinsgünstiges Darlehen der Landeskirche in Höhe von 15.000 DM eingeschlossen. Somit sind noch ca. 4.000 DM aufzubringen.

Zur Mitfinanzierung ist noch die Musikkassette "Musik aus der Andreaskirche" für 15 DM erhältlich (in der Kirche, im Pfarramt oder bei Lothar Stängle). Eine weitere MC mit weihnachtlicher Musik ist kurz vor der Fertigstellung und wird in Kürze erscheinen, ebenfalls als "Orgelbau-stein".

Außerdem ist nach wie vor "Orgelwein" erhältlich. Beim Weingut Claus Bischoff oder im Pfarramt. Zwei Sorten werden angeboten: ein Müller-Thurgau "Spätlese" und ein Schwarzriesling "Auslese", beides 1997er Jahrhundertweine. Ein Teil des Kaufpreises kommt ebenfalls der Orgelsanierung zugute.

Denken Sie frühzeitig an Ihre Weihnachtsgeschenke. Sowohl die Musikkassetten als auch der Orgelwein eignen sich dafür vorzüglich.

Die Orgelbauer haben inzwischen mit den Arbeiten begonnen, diese werden bis in die Adventszeit andauern. Und an Weihnachten wird unser altes Instrument wieder in jugendlicher Frische erklingen.

Tatkräftige Unterstützung beim Ausbau der Orgelteile erhielten die Orgelbauer von den beiden Organisten Walter Stängle und Karl Bischoff.

Kinder-Bibel-Woche

Daniel und sein löwenstarker Freund

Am Dienstag, den 27.10.98 um 9.30 Uhr, war es soweit: Nach umfangreichen Vorbereitungen und Absprachen begann pünktlich die ökumenische Kinder-Bibel-Woche. Knapp 70 Kinder waren am Freitag vorher angemeldet und es kamen noch kurzfristig weitere hinzu, sodaß am Freitag fast 80 Kinder beim Abschlußfest dabei waren.

"Daniel und sein löwenstarker Freund" war das Thema dieser Woche. Dazu gab es viel zu singen und erzählen, was mit Kindern in den Kleingruppen (nach Klassen eingeteilt) ergänzend mit basteln und spielen vertieft wurde. Insgesamt waren 20 MitarbeiterInnen überwiegend ehrenamtlich beschäftigt. Ein Küchenteam sorgte dafür, daß der Hunger und der Durst der Kinder (und Mitarbeiter) gestillt wurde.

Nach dem Singen herrschte bei den Erzählungen von Daniels Abenteuer konzentrierte Stille. Pfarrer Zimmermann wußte die Abenteuer mit Flanellbildern gut zu veranschaulichen. Die ganze Woche über waren auch zwei

merkwürdig aussehende (und anfangs sich ernährende) Gestalten dabei, an denen die Kinder viel Spaß hatten: Ketchup + Gürkle gespielt von Gemein dediakon L. Lessel und M. Pfeifer hatten immer etwas zur Geschichte beizutragen.

Nach vielen kreativen Bastelarbeiten wurde gemeinsam (Kinder und Betreuer) am Abschlußtag Obstsalat zubereitet. Dazu wurden von der Küche noch 200 Waffeln gebacken.

Beides wurde zusammen in großer Runde gegessen bevor zum Abschlußgottesdienst eingeladen wurde. Hier wurden noch einmal die Lieder der Woche gesungen und ein Schattenspiel dargestellt. Ketchup und Gürkle lieferten ihren Senf (Nein Ketchup) ab und es wurde noch einmal erinnert, was im Laufe der Woche gemacht wurde.

Alle hatten trotz einiger anstrengender Momente viel Spaß miteinander und freuen sich schon auf die nächste Ki-Bi-Wo, bei der gerne auch mehr jugendliche Mitarbeiter gefragt sind.

Freizeiten 99

Die Evangelische Kirchengemeinde Dietlingen veranstaltet im Jahr 1999 die folgenden Freizeiten:

Familienfreizeit

Vom 16. - 29. August 1999 findet eine Familienfreizeit im Freizeithaus Tahlhäusl am Fuße der bayrischen Alpen statt. Das Haus liegt im Wendelstein- und Schlierseegebiet im Landkreis Miesbach. Absolut ruhige Lage, ca. 3 km von den nächsten Ortschaften entfernt. Es ist behindertengerecht ausgestattet, Tagungs- und Aufenthaltsräume, Spiel- und Mehrzweckhalle, Sonnenterrasse und Freizeitgelände. Anreise erfolgt mit Privatfahrzeugen. Die Unterbringung ist mit Vollpension.

Die Preise für Unterbringung und Verpflegung betragen: 650 DM für Erwachsene, 300 DM für Kinder bis 10 Jahren, 130 DM für Kinder bis 3 Jahren.

Achtung! Ein erstes informatives Vortreffen findet am 1. Dezember 98 um 20.30 Uhr im Oberlinhaus statt. Weitere Fragen beantwortet die Freizeitleitung: Sandra Bischoff, Telefon 07236/7143 oder Katharina Vetter, Telefon 07236/980247.

Kinderfreizeit

Die Kinderfreizeit für Kinder im Alter zwischen 8 - 12 Jahren findet in der Zeit vom 29. Mai 1999 und 3. Juni 1999 in Heidelberg statt. Nähere Informationen und Anmeldefristen werden zu gegebener Zeit in den Gemeindenachrichten und im Heimatgruss veröffentlicht.

Seniorenfreizeit

Vom 7. bis 13. Juni 1999 findet wie gewohnt die Seniorenfreizeit in Königsfeld mit Pfarrer Zimmermann statt. Nähere Informationen und Anmeldefristen werden zu gegebener Zeit in den Gemeindenachrichten und im Heimatgruss veröffentlicht.

Spenden - Wer bekommt das größte Stück?

In Deutschland betätigen sich rund 20.000 humanitäre und karitative Organisationen als Spendensammler. Es wird vermutet, daß ihre Zahl noch zunimmt. Doch sind allenfalls 1.500 bundesweit bekannt. Und nur ganze 200 der größeren von ihnen bekommen etwa 85 Prozent des auf insgesamt rund vier Milliarden DM jährlich geschätzten deutschen Spendenkuchens.

Ein Drittel dieser 85 wiederum so die Annahme entfällt auf Organisationen und Initiativen, die in der sogenannten "Dritten Welt" tätig sind.

Absoluter Spitzenreiter ist mit 184 Millionen DM pro Jahr der Hermann-Gmeiner-Fonds Deutschland, der SOS-Kinderdörfer in aller Welt betreut.

Auf den Plätzen zwei bis vier folgen die drei großen katholischen Werke Misereor, Missio und Adveniat mit einem Spendenaufkommen von jeweils knapp 130 Millionen DM pro Jahr.

Brot für Welt kam 1996/97 auf 112,7 Millionen DM.

Die Plätze sechs bis zehn in der inoffiziellen Rangliste deutscher Spendenwerke belegen die Deutsche Krebshilfe (89,1 Millionen DM), die Kindernothilfe (82 Millionen DM), die Christoffel-Blindenmission (78 Millionen DM), Unicef (73,4 Millionen DM) und Greenpeace (69 Millionen DM). Die Deutsche Welthungerhilfe erreichte 1996 ein Spendenaufkommen von 39,4 Millionen DM.

Herbert G. Hassold

1. Dezember Welt - AIDS - Tag



Umfrage zu Weihnachten

Seit 1988 wird der 1. Dezember als WELT-AIDS-Tag begangen, um die Bedrohung durch die Krankheit in Erinnerung zu rufen. Anfang der 80er Jahre tauchte immer häufiger ein bis dahin unbekannter Begriff auf: AIDS (Acquired Immune Deficiency Syndrome). Die Krankheit wird durch den HI-Virus hervorgerufen. Wer angesteckt ist, entwickelt früher oder später AIDS. Das Immunsystem wird zerstört, Krankheitserreger können vom Körper nicht mehr abgewehrt werden, viele Kranke sterben an eigentlich harmlosen Infektionen.

Im Kampf gegen AIDS gelang es den Forschern vor etwa zwei Jahren, eine Kombinationstherapie zu entwickeln. Wegen der hohen Kosten dieser Behandlung geht die Zahl der HIV-Infizierten und AIDS-Toten fast ausschließlich in Industrieländern zurück, während sie in vielen Entwicklungsländern weiter alarmierend ansteigt. Etwa 90 Prozent der insgesamt 30,6 Millionen Menschen, die zur Zeit den Virus in sich tragen oder das Vollbild von AIDS entwickelt haben, leben in der Dritten Welt.

Die Deutsche AIDS-Hilfe e.V., Dachverband der über 120 regionalen AIDS-Hilfen, unterstützt zwei Projekte mit jungen Männern und Frauen in Osteuropa und in Afrika. Sie nimmt Impulse der diesjährigen Welt-AIDS-Konferenz in Genf auf, in deren Mittelpunkt die Kluft zwischen den reichen und ärmeren Ländern im Bereich HIV und AIDS stand.

Kulinarische Experimente am Heiligen Abend sind einer Umfrage zufolge bei den Deutschen tabu. 28,8 Prozent der Bundesbürger servieren beim weihnachtlichen Festschmaus seit Jahren das gleiche Gericht. Favorit auf der Weihnachtstafel sind Würstchen, meist mit Kartoffelsalat als Beilage. Dafür haben sich ein Drittel der 3.000 Befragten entschieden. Beim Hauptgericht schwören mehr als drei Viertel der Befragten auf Fleisch. Der Deutschen liebste Beilage sind Kartoffeln, ob als Pell-, Salz- oder Bratkartoffeln (25,3 Prozent), als Kartoffelsalat (17,5 Prozent) oder als Pommes-Frites und Kroketten (12 Prozent).

In Deutschland werden deutlich weniger Blumengrüße verschickt: Im Jahr 1997 sind rund 3,8 Millionen Sträuße ausgeliefert worden, 200.000 weniger als im Vorjahr. Der Trend geht zu üppigeren Sträußen zwischen 50 und 75 Mark. Am meisten Sträuße werden in Mecklenburg-Vorpommern verschickt: 80 von 1.000 Einwohnern haben hier einen Strauß übersandt. Geburtstage, Valentinstag, Muttertag und Weihnachten sind die häufigsten Anlässe.

Spielzeug gehört zu den Hits bei den Weihnachtsgeschenken. Jeder Haushalt in Westdeutschland gibt dafür durchschnittlich 84 Mark aus, in Ostdeutschland wird für Spielwaren die Hälfte berappt. Insgesamt erhält ein durchschnittlicher West-Haushalt Weihnachtsgeschenke im Wert von 449 Mark, in Ostdeutschland fiel der Gabentisch mit 242 Mark bedeutend bescheidener aus.

epd/gb

Spenden

In der Zeit vom 19. September 98 bis 13. November 98 gingen im Evangelischen Pfarramt die folgenden Spenden ein, für die wir herzlich danken:

Eigene Gemeinde: 1.960 DM. Orgelspenden: 1.413 DM. Gustav-Adolf-Werk: 342 DM. Brot für die Welt: 100 DM. Kindergarten: 298,40 DM. Halbatzen-Kollekte: 235,00 DM. Straßenkinder in Mannheim: 160 DM. Kameron-Projekt: 630,87 DM. Die Austrägerinnen und Austräger des Heimatgrusses erhielten für die Ausgabe 211.141,75 DM.

MINA & Freunde

von Rüdiger Pfeffer / (c) gep



500. Geburtstag von Katharina von Bora



Kein unterwürfiges "Eheweib"

In der Karfreitagnacht des Jahres 1523 entflohen heimlich neun Nonnen aus einem Kloster in Sachsen. Angesteckt von den Lehren Martin Luthers, die auf Flugblättern bis in den Konvent gedrungen waren, wollten sie ihrem weltabgewandten Leben den Rücken kehren. Eine von ihnen war die 24jährige Katharina von Bora. Am 29. Januar jährt sich zum 500. Mal der Geburtstag der bekanntesten Frau der Reformation, die die Begründerin des ersten evangelischen Pfarrhauses werden sollte.

Auf ihrer Flucht waren die jungen Nonnen nach Wittenberg gelangt, wo sich Luther selbst um geeignete Ehekandidaten für sie bemühte. Katharina von Bora jedoch wies ihre Freier ab und ließ den Reformator wissen, daß sie nichts dagegen habe, seine Gemahlin zu werden. Luther überlegte lange, bis er einige gute Gründe für eine Heirat fand: Sein Vater wäre glücklich, der Papst verärgert, die Engel würden sich freuen, die Teufel jammern, und seine Ehe wäre ein Siegel unter sein Zeugnis für das Evangelium.

Der Ehebund brachte dem einstigen Mönch und der früheren Nonne viele Veränderungen. Katharina nahm die Zügel des gemeinsamen Lebens fest in die Hand. Mit praktischem Verstand leitete sie den Haushalt, verwaltete die Finanzen und verwandelte Luthers Domizil, ein ehemaliges Kloster, in ein gemütliches Heim für Freunde, Verwandte und Hilfsbedürftige.

Alles, was sie tat, geschah mit Ruhe und Sorgfalt. Doch war sie kein unterwürfiges "Eheweib", zog nicht selten ihres Mannes Zorn auf sich: "Wenn ich noch einmal freien sollte, will ich mir ein gehorsam Weib aus einem Stein hauen", schrieb er einmal.

Katharina gebar im Laufe der Jahre sechs Kinder und kümmerte sich aufopfernd um die Krankheiten, Depressionen und exzentrischen Anfälle ihres Mannes. Sie diskutierte mit ihm die Probleme der Reformation und unterstützte seine Unternehmungen.

Als Luther 1547 starb, begann für sie eine harte Zeit. Die Kriegswirren und die überall wütende Pest raubten der unermüdlich Schaffenden die Kräfte. Sechseinhalb Jahre später stürzte die mittlerweile 53jährige vom Wagen und erlag bald darauf ihren Verletzungen. In Erwartung ihres Todes hatte sie noch erklärt, sie wolle "an Christus kleben wie die Klette am Kleid".

Ruth Pons

Martin Luther über seine "Käthe"

"Sie fuhrwerkt, bestellt das Feld, weidet und kauft Vieh, braut usw. Dazwischen ist sie auch daran gegangen, die Bibel zu lesen, und ich habe ihr fünfzig Gulden versprochen, wenn sie vor Ostern zu Ende käme. Ist großer Ernst da ! Schon ist sie beim 5. Buch Mosis."

Aus einem Brief an seinen Freund Justus Jonas



Taufen



Hochzeiten



Beerdigungen

Impressum

Herausgegeben von der Evangelischen Kirchengemeinde Keltern-Dietlingen, Am Pfarrgarten 3, 75210 Keltern-Dietlingen, Telefon 07236 / 980244, Fax 07236/980243. V.i.S.d.P.: Klaus Zimmermann, Am Pfarrgarten 3, 75210 Keltern-Dietlingen. Layout: Harald Ulmer, Heidelberger Straße 20, 76344 Eggenstein-Leopoldshafen. Druck: Baur Druck & Verlag, Dieselstraße 15, 75210 Keltern-Dietlingen. Auflage: 1.300 Exemplare. Die Verteilung erfolgt kostenlos an alle evangelischen Haushalte in Keltern-Dietlingen. Informations- und Materialdienste: "Der Gemeindebrief" und "Werkhefte für Öffentlichkeitsarbeit".

29. November 98 / 1. Advent

9.30 Uhr Gottesdienst mit Feier des Heiligen Abendmahls zum 1. Advent, unter musikalischer Gestaltung des Flötenkreises. Gleichzeitig Kindergottesdienst und Kinderbetreuung.

2. Dezember 98

20.30 Uhr Spätschicht im Chorraum.

6. Dezember 98 / 2. Advent

9.30 Uhr Gottesdienst unter musikalischer Mitgestaltung des Posaunenchores.

11.00 Uhr Kindergottesdienst.

9. Dezember 98

20.30 Uhr Spätschicht im Chorraum.

13. Dezember 98 / 3. Advent

9.30 Uhr Gottesdienst.

11.00 Uhr Kindergottesdienst.

17.00 Uhr Konzert mit dem Singkreis.

16. Dezember 98

20.30 Uhr Spätschicht im Chorraum.

20. Dezember 98 / 4. Advent

9.30 Uhr Gottesdienst mit Aussendung zum Adventsing.



24. Dezember 98 / Heilig Abend

15.30 Uhr Familiengottesdienst für Kleinkinder.

17.00 Uhr Christvesper.

23.00 Uhr Christmette mit Flötenkreis.

25. Dezember 98 / Weihnachtsfest

9.30 Uhr Gottesdienst mit Feier des Heiligen Abendmahls, mitgestaltet vom Singkreis.

26. Dezember 98 / 2. Weihnachtsfeiertag

9.30 Uhr Taufgottesdienst

27. Dezember 98 / 1. So. n. Weihnachten

9.30 Uhr Gottesdienst.

31. Dezember 98 / Altjahrsabend

17.00 Uhr Ökumenischer Gottesdienst zum Jahresabschluß.

**Manchmal braucht man eine
Verbindung wie diese ...**

TelefonSeelsorge

0 800 - 111 0 111

0 800 - 111 0 222

Ein ökumenischer Dienst der Kirchen

Gebührenfrei - Vertraulich - Datengeschützt - Tag und Nacht



**Christbaumsammelaktion
der KonfirmandInnen
am 9. Januar 1999**



Zu Neujahr

Ich sagte zu dem Engel,
der an der Pforte des
neuen Jahres stand:
Gib mir ein Licht, damit ich
sicheren Fußes der
Ungewißheit entgegen-
gehen kann.

Aber er antwortete:
Geh nur in die Dunkelheit
und lege deine Hand in die
Hand Gottes.
Das ist besser als ein Licht
und sicherer als ein bekann-
ter Weg.

Eine chinesische Christin

1. Januar 99 / Neujahr

11.00 Uhr Andacht zu Neujahr.

3. Januar 99 / 2. So. n. Weihnachten

9.30 Uhr Gottesdienst.

6. Januar 99 / Epiphania

9.30 Uhr Gottesdienst.

10. Januar 99 / 1. So. n. Epiphania

9.30 Uhr Gottesdienst mit Feier des Heiligen Abendmahls.

11.00 Uhr Kindergottesdienst.

17. Januar 99 / 2. So. n. Epiphania

9.30 Uhr Gottesdienst.

11.00 Uhr Kindergottesdienst.

24. Januar 99 / Letzt. So. n. Epiphania

9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Verabschiedung des Christbaumes.

31. Januar 99 / Septuagesimae

9.30 Uhr Gottesdienst mit Tauffeier.

11.00 Uhr Kindergottesdienst.

21.00 Uhr Liturgisches Nachtgebet.

7. Februar 99 / Sexagesimae

9.30 Uhr Gottesdienst mit Feier des Heiligen Abendmahls. Gleichzeitig Kindergottesdienst und Kinderbetreuung.

14. Februar 99 / Estomihi

9.30 Uhr Gottesdienst.

11.00 Uhr Kindergottesdienst.

21. Februar 99 / Invocavit

9.30 Uhr Gottesdienst.

11.00 Uhr Kindergottesdienst.

28. Februar 99 / Reminiscere

9.30 Uhr Gottesdienst mit Tauffeier.

11.00 Uhr Kindergottesdienst.